

Studentische Beiträge des Seminars Maik Walter
maik@zedat.fu-berlin.de

Inhalt

Typisch arabisch!

Seite 2

Verantwortliche: Kati Große

Typisch französisch!

Seite 10

Verantwortliche: Hélène Dubois

Typisch italienisch!

Seite 14

Verantwortlicher: Roberto Vena

Typisch polnisch!

Seite 19

Verantwortliche: Stephanie Riedel

Typisch serbisch – kroatisch – bosnisch!

Seite 25

Verantwortliche: Christina Roeske

Typisch spanisch!

Seite 32

Verantwortliche: Gwendolin Spangenberg

Typisch türkisch!

Seite 39

Verantwortliche: Karin Mertes

Typisch russisch!

Seite 45

Verantwortliche: Amrei Altfeld

Verantwortliche: Kati Große

Typisch Arabisch!

1) Sprachtyp

Das Arabische gehört zur semitischen Sprachfamilie und wird gegenwärtig von ca. 140 Millionen Menschen als offizielle Sprache, in verschiedenen Ländern auch von Minderheiten und als kultische Sprache nichtarabischer islamischer Völker gesprochen. Von der Hochsprache „Arabisch“, die traditionell feste, im Koran bewahrte grammatische Regeln hat, sind jedoch die zahlreichen Dialekte, die als Alltagssprachen fungieren und ihren eigenen, sehr flexiblen Regeln folgen, zu unterscheiden. Die Hochsprache, die auch zum Verfassen von schriftlichen Texten dient, muss erst in der Schule erlernt werden.

Das Arabische weist sowohl synthetische Formen (Konjugation Imperfekt und Perfekt für Gegenwart und Zukunft), analytische Formen (*kāna* „war“ + finite Verbform des Verbs im Imperfekt oder Perfekt) – ist mit Bezug auf das einzelne Wort eine stark wurzelflektierende Sprache, hat in syntaktischer Hinsicht aber auch stark isolierende Züge.

2) Phonologie/Phonetik

Zentrale Probleme der Lerner bestehen aufgrund der unterschiedlichen Phonem-Inventare (siehe Artikelende) und Distributionen. Arabisch hat nur 6 Vokalphoneme (gegenüber 15 deutschen): *a, i, u* als Lang- und Kurzvokale, wobei die Dauer auch bedeutungsunterscheidend ist. Phonetische Varianten entstehen durch die konsonantische Umgebung und den Akzent. Im Unterschied zum Deutschen gibt es kein *e* und *o*; andere Umlaute (kein *ä, ö, ü*) und keine echten Diphthonge.

28 arabische Konsonantenmorpheme stehen 19 deutschen gegenüber, mit nur 15 Übereinstimmungen. Im Arabischen gibt es weder den -ng- noch den ich-Laut, keinen mehrkonsonantigen Wortanlaut und keine Konsonantenhäufungen, weswegen arabische Deutsch-Lerner mitunter Vokale einschieben.

Die Artikulation ist im Arabischen weiter hinten/unten (kehliger), es gibt Oppositionen von gepressten und nicht-gepressten Lauten.

Der Akzent kann nur in der Umgangssprache auf der letzten Silbe liegen, wenn nämlich die Flexionsendung entfällt. Generell liegt er auf langen oder geschlossenen Silben.

3) Morphologie

Arabisch gehört zu den flektierenden Sprachen, wie im Deutschen gibt es Stamm- und Flexionsmorpheme.

3.1 Wortbildung

Charakteristisch ist die dreikonsonantige Wurzel, die die Grundbedeutung trägt. Durch Zusätze (Vokale, Konsonantenverdopplung, Prä-, In- und Suffixe) wird diese konkretisiert.

z.B. Stamm **d-r-s** (Grundbedeutung studieren): *darasa* (studieren); *dirāsa* (Studium), *madrasa* (Schule)

Neben Wortgruppen und Bedeutungswandel sind solche, in ihrer Bedeutung relativ spezifischen Derivationsmorpheme und ein logisches Ableitungssystem das Äquivalent zu den Verb-, Substantiv- und Adjektivkomposita des Deutschen, die es im Arabischen nicht gibt.

3.2 Nomen

(Hierzu zählen im Arabischen Substantive, Adjektive, Numerale, Adverbien und Pronomen).

3.2.1 Kategorien

Genus

Im Arabischen gibt es auch einen natürlichen maskulinen und einen femininen Genus, aber kein Neutrum. Die Genera der Substantive stimmen in den beiden Sprachen nicht immer überein. Problematisch wird es, wenn im Deutschen das grammatische Geschlecht dem natürlichen nicht entspricht (bei Personenbezeichnungen oder Ländernahmen).

Numerus

Zusätzlich zu Singular und Plural gibt es im Modernen Hocharabisch einen Dual.

Flexion

Genus, Numerus, Kasus und Status werden über Flexionsmorpheme (In- und Suffixe) realisiert.

z.B. *ma-dras-at-in* (einer Schule - Gen. Sing. Fem.), *dirās-ātun* (Untersuchungen – Nom.Pl.Fem.)

Für Substantiv und Adjektiv gibt es im Arabischen zwei Flexionsklassen. Im Singular gibt es den Nominativ, Genitiv und Akkusativ, allerdings z.T. mit anderen Funktionszuordnungen. Die Kasusendungen werden im Singular häufig nicht mehr beachtet. Im Plural gibt es die

Unterscheidung von äußerem Plural (auch „Flexionsplural“) und innerem (gebrochenem) Plural mit einer Vielzahl morphematischer Realisationen, u.a. drei bzw. zwei Kasusendungen für vollständig bzw. unvollständig deklinierbare Nomina. Dass sich die verschiedenen Pluralmorpheme im Deutschen auf alle Genera verteilen und je nach schwacher oder starker Deklination schwanken, macht das deutsche Pluralsystem für arabische Lerner kompliziert.

3.2.2 Begleiter und Stellvertreter

Artikel

Das Arabische hat nur einen Artikel: *al*. Er ist nicht deklinierbar und gilt für Maskulin, Feminin, Singular, Dual und Plural. Für den unbestimmten Artikel wird die Endung *-n* angehängt.

Pronomen

Personalpronomen werden im Genitiv und Akkusativ als Suffix an angehängt. Nur im Nominativ kommen sie teilweise selbständig vor, bleiben aber oft auch implizit, was von Lernern häufig auf das Deutsche übertragen wird (**kommt* statt *er kommt*).

Im Arabischen wird auch in der 3. Psn.Pl. und der 2.Psn.Sgl. und Pl. zwischen maskulin und feminin unterschieden, z. B. „dein Haus“: *baituka* (zu Mann) *baituki* (zu Frau).

Die Höflichkeitsform „Sie“ gibt es im Arabischen eigentlich nicht. Sie wird mit der 2.Psn oder dem hinzugefügten Wort *ḥaḍratuk* ausgedrückt.

Das Arabische kennt keine Reflexivpronomen. Entweder wird das Verb ohne Reflexivpronomen gebraucht oder durch das Substantiv „Seele“ ergänzt:

z.B. „sich freuen“: *yufraḥu* („er freut“) *yufarriḥu nafsahu* („er freut seine Seele“). Mitunter kann auch das Possesivpronomen das Reflexivpronomen ersetzen, z.B. *tumaššītu ša^ʿrahā* („sie kämmt ihre Haare“).

Es gibt keine substantivisch oder adjektivisch gebrauchten Possessivpronomen.

Demonstrativpronomen (auch adjektivische) sind im Arabischen ‚Demonstrativnomen‘, die maskulin und feminin, flektiert und nicht flektiert sein können und zum Artikel *al* hinzukommen, z.B. *hādā l-muhandisu* („dieser der Ingenieur“).

Auf das sehr unterschiedliche System von Relativpronomina wird im Abschnitt Syntax eingegangen.

3.3 Verben

3.3.1 Konjugation und Tempus

Das arabische Verb hat zwei echte synthetische Konjugationsformen: Imperfekt für Gegenwart und Zukunft (dt. Präsens) und Perfekt für die

Vergangenheit (dt. Imperfekt/Präteritum). Ersteres wird im Arabischen mit Präfixen, letzteres mit Suffixen gebildet, das Stammorphem mit Mitteln der inneren Flexion.

z.B. *ya-drus-u* („er studiert“ –Imperfekt 3.Sg. M. Indikativ) *`udrus!* („studiere!“ – Imperativ Sg. M.); *yaḥsabu* („rechnet“ Imperfekt 3.Psn. Sg. M.), *ḥasiba* („hat gerechnet“ – Perfekt)

Analytische Verbformen werden im Arabischen mit verschiedenen Formen von *kāna* („war“) und der finiten Form des Verbs im Imperfekt (für Vergangenheit) oder Perfekt (für Vorvergangenheit oder Futur II) gebildet. Sie sind allerdings eher ungebräuchlich, da alle zeitlichen Verhältnisse mit Imperfekt und Perfekt und Zeitmarkern (temporalen Adverbialen) ausgedrückt werden können.

3.3.2 Konjugationsparadigmen

Bis auf Lautveränderungen in Konjugationen mit *w* oder *y* im Wurzelmorphem sind arabische Konjugationsparadigmen relativ regelmäßig. Es gibt vier Konjugationstypen mit Perfekt- und Imperfektbasen. Geschlechtertrennung gibt es zusätzlich zu der 3.Psn Sg. auch in der 3.Psn. Pl. und Dual und der 2.Psn. Sg. und Pl.

3.3.3 Modus

Das arabische Perfekt hat nur einen Modus, das Imperfekt dagegen drei, nach den Endungen unterschiedene Modi.

3.3.4 Passiv

Das arabische Passiv wird nicht mit Hilfsverben, sondern mit Mitteln der inneren Flexion gebildet: *ḍaraba* („schlagen“), *ḍuriba* (Passiv Perfekt). Über die Verwendung des Passivs als Vorgangs- oder Zustandspassiv und das Verständnis von entsprechenden deutschen Formen gibt es unterschiedliche Auffassungen. Problematisch sind jedenfalls deutsche Passivkonstruktionen mit *sein/bleiben/es gibt + zu + Infinitiv* und reflexive Formen. Außerdem sind im Arabischen Passivkonstruktionen ohne Nennung des Agens die Regel.

3.3.5 Trennbare Verben, Unpersönliche Verben, Reflexive Verben

sind im Arabischen unbekannt. So, wie es keine Reflexivpronomen gibt, gibt es auch keine reflexiven Verben. Neben den oben genannten Möglichkeiten kann reflexive Bedeutung auch durch bestimmte Stämme ausgedrückt werden. Die gleiche Bedeutung wie deutsche Konstruktionen mit unpersönlichen Verben können im Arabischen passende Satzstrukturen liefern, z.B. *maṭarati s-samā'u* („der Himmel regnete“). Neben der Stellung im Satz sind trennbare Verben vor allem aufgrund semantischer Fragen ein Problem für arabische Deutschlerner.

3.3.6 Modalverben und Infinitiv

Deutsche Modalverben bereiten arabischen Lernern ebenfalls aufgrund der Semantik Schwierigkeiten, daneben auch bezüglich der Satzkonstruktion, da das Arabische solche Infinitiv-Konstruktionen nicht kennt.

Der deutsche Infinitiv für zeitloses Geschehen wird im Arabischen vom sog. „Verbalnomen“ wiedergegeben.

3.4 Präpositionen

Für die meisten deutschen Präpositionen gibt es den verschiedenen Gebrauchsweisen entsprechend mehrere arabische Äquivalente. Sie regieren immer den Genitiv (und stehen immer vor dem regierten Wort).

4) Syntax

4.1 Wortsyntax

Attributive Fügungen sind im Arabischen dem Substantiv nachgestellt, werden aber dennoch in den gleichen Status (definit/indefinit) gesetzt.

Auch attributive Partizipialkonstruktionen und Relativsätze haben den gleichen Status wie das Bezugswort. Sie haben nur dann einen Definitmarker (Artikel) bzw. Relativartikel/-pronomen vorangestellt, wenn auch das Leitwort definit ist. Genus, Kasus und Numerus der Relativpronomen stimmen mit dem Leitwort überein, als sog. rückweisendes Pronomen nimmt es neben dem Kasus auch die Stellung im Relativsatz an, die das Leitwort hätte.

4.2 Satzgliedstellung

Traditionell werden im Arabischen Nominal- und Verbalsätze unterschieden, je nachdem, ob ein Nomen an der Spitze steht oder ein Verb.

Die Grundwortstellung (auch im Hauptsatz) ist Verb-Subjekt-Objekt. Das Subjekt und jedes andere Nomen können aber auch topikalisiert werden. So steht im arabischen Aussagesatz das Verb an erster oder zweiter Stelle, im Fragesatz immer an zweiter und im Nebensatz normalerweise nach den Konjunktionen bzw. Relativpronomina (gegenüber Verbzweit- in Aussagesätzen, Verberst- in Entscheidungsfragen, Verbletzstellung in Nebensätzen des Deutschen).

4.3 Satzgefüge

Zumindest im Modernen Hocharabisch gibt es Entsprechungen für alle auch im Deutschen vorkommenden Nebensatzarten und ihre Konjunktionen. Bis auf konditionale und konzessive Nebensätze sind sie den Hauptsätzen nachgestellt. Generell sind arabische Satzgefüge durch Nebensätze und prädikative Attribute häufig lang und verschachtelt, mit expliziten ko- und subordinierten Beziehungen.

5) Orthographie

Die arabische Schrift wird von rechts nach links geschrieben. Es handelt sich wie das Deutsche um eine phonologisch-morphologisch orientierte, silbische Alphabetschrift, allerdings mit anderen Graphemen. Im Schriftbild werden nur die Konsonanten und Langvokale mit eigenen Graphemen wiedergegeben (wobei im Vergleich zum Deutschen die Zuordnung Laut – graphisches Zeichen relativ eindeutig ist). Je nachdem, ob ein Konsonant am Anfang, am Ende, in der Mitte eines Wortes oder isoliert steht, hat er verschiedene Ausformungen (Ligaturen, siehe Tabelle).

allein	Nach rechts verbunden	Nach beiden Seiten verb.	Nach links verbunden	Umschrift	Name
ا	أ	-	-	' (ā)lā	'alif
ب	ب	ب	ب	b	bā'
ت	ت	ت	ت	t	tā'
ث	ث	ث	ث	ṯ	ṯā'
ج	ج	ج	ج	ǧ	ǧim
ح	ح	ح	ح	h	hā'
د	د	د	د	ḥ	ḥā'
ذ	ذ	-	-	d	dāl
ر	ر	-	-	ḍ	ḍāl
ز	ز	-	-	r	rā
س	س	-	-	z	zāy
ش	ش	ش	ش	s	śin
ص	ص	ص	ص	š	šīn
ض	ض	ض	ض	s	sād
ط	ط	ط	ط	d	ḍād
ظ	ظ	ظ	ظ	t	ṭā
ع	ع	ع	ع	z	zā'
ف	ف	ف	ف	c	cayn
ق	ق	ق	ق	ǧ	ǧayn
ك	ك	ك	ك	f	fā'
گ	گ	گ	گ	q	qāf
ل	ل	ل	ل	k	kāf
م	م	م	م	l	lām
ن	ن	ن	ن	m	mīm
ه	ه	ه	ه	n	nūn
و	و	و	و	h	hā'
ي	ي	-	-	w (ū)lā	wāw
ى	ى	-	-	y (ī)lā	yā'

Nur in wichtigen Texten (insbesondere im Koran) und Schulbüchern sind als Verständnishilfe auch die Kurzvokale und Vokallostigkeit durch Hilfszeichen über bzw. unter dem vorhergehenden Buchstaben markiert:
 a – (fatḥa), i – (kasra), u – (ḍamma); bei Vokallostigkeit ˆ (sukun)
 Auch für Doppelkonsonanz, feminine und Nominalendungen gibt es bestimmte Hilfszeichen.

Im Klassischen Arabisch gibt es gar keine Interpunktion. Heute werden dem lateinischen System ähnliche Zeichen verwendet, aber nicht konsequent, da keine Regeln bestehen.

Orthographieschwierigkeiten im Deutschunterricht ergeben sich für arabische Muttersprachler weniger aus den Interferenzen als aus der schwierigen Systematik der deutschen Orthographie selbst (insbesondere Groß- und Kleinschreibung, Zusammen- und Getrenntschreibung, Dehnung und Zeichensetzung).

6) Literatur

sehr verständliche und praxisnahe Einführungen:

- Ahmad, Ferhan Shahab (1996): Kontrastive Linguistik Deutsch-Arabisch: zur Relevanz der kontrastiven Untersuchungen für den Fremdsprachenunterricht. Heidelberg: Groos.
- Abou Hattab, Muhammad (1976): Zu einigen Schwierigkeiten für Araber beim Erlernen der deutschen Sprache. In: DaF 13/3, S. 166-171.

einen empfehlenswerten Überblick bietet ebenfalls:

- Blohm, Dieter; Nahed El Dib (2001): Kontrastive Analyse Deutsch-Arabisch: eine Übersicht. In: Helbig, Gerhard et al. (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin/ New York: Walter de Gruyter 2001, S. 444-451.

weiterführend:

- Maas, Utz et al. (2000): Perspektiven eines typologisch orientierten Sprachvergleichs Deutsch-Arabisch, Arabisch-Deutsch. Kairo: Echnaton.
- Suleimann, Yasir (ed., 1999): Arabic Grammar and Linguistics. Richmond: Curzon Press.

gängiges Lehrbuch:

- Krahl, Günther et al. (1997²) Lehrbuch des modernen Arabisch. Leipzig: Langenscheidt.

Verantwortliche: H el ene Dubois

Typisch frantz6sisch!

1) Sprachtyp

Die frantz6sische Sprache ist genauso wie die deutsche oder die spanische Sprache eine fusionierende Sprache: eine Sprache, deren Formen sich nicht immer eindeutig zuordnen und analysieren lassen.

Erstes Beispiel, das eindeutig ist:

Je chant-ais 1.PS.SG.PR .IND

Ich sang- 1.PS.SG.PR .IND

Zweites Beispiel, das nicht eindeutig ist:

Je chant-e 1. oder 3PS.SG.PR .IND oder PR .KON

Ich sing-e 1.PS.SG.PR .IND oder PR .KOND.1

2) Phonetik

2.1 Die Vokale

Zu den Sonderlauten in der frantz6sischen Sprache geh6ren:

(6) bonjour, bonbon, comte, compte, conte.

(6) comment, enfant, pr sent, en, ambulance.

(6) cinq, cinquante, pain, vingt, peindre.

(6) un, Melun.

(6) deux, eux.

(wa) au revoir, savoir, s'asseoir.

(wi) oui, kiwi.

2.2 Die Konsonanten

Zu den Sonderlauten in der frantz6sischen Sprache geh6ren:

(z) bonjour, je, jambe, genou, jouer, gentil.

(y) salut, tu, voiture, une, utile.

(p) panne, papa vs (p^h) Panne, Papa.

(t) tante, tunnel vs (t^h) Tanta, Tunnel.

(k) canne, cabine vs (k^h) Kanne.

3) Intonation

Im Frantz6sischen trägt immer die letzte ausgesprochene Silbe eines Satzes die Satzbetonung.

Im Deutschen ist es die **letzte**, die **vorletzte** oder eine Silbe *mitten im Satz*. Es hängt davon ab, was die Person hervorheben möchte.

Il est venu chez nous?

Ist er zu uns gekommen?

Vous n'avez toujours pas fini?

Seid ihr immer noch nicht fertig?

Vous ne l'avez donc pas remarqué?

Habt ihr das gar nicht gemerkt?

NB: Nicht jeder Buchstabe wird ausgesprochen: un chat, un enfant...

Das Binden zwischen Wörtern: Joyeux~anniversaire, vous~êtes gentil...

4) Morphologie

Zwei Genera in der französischen Sprache:

Femininum: la fille, une fille, l'orange, une orange.

Maskulinum : le garçon, un garçon, l'arbre, un arbre.

Zwei Numeri in der französischen Sprache:

Singular: la fille, le garçon, une fille, un garçon.

Plural : les filles, des filles, les garçons, des garçons.

5) Syntax

Die Wortstellung im Hauptsatz :

Je mange un gâteau. Subjekt-Verb-Ergänzung.

Ich esse einen Kuchen.

Die Wortstellung im Nebensatz:

Je mange un gâteau parce qu'**il est quatre heures. Subjekt-Verb-Ergänzung.**

Ich esse einen Kuchen, weil es vier Uhr ist.

Die Wortstellung in Fragen:

Qu'est-ce que **tu manges?** Qu'est-ce que-**Subjekt-Verb.**

Was ißt du ?

Syntaktische Kriterien:

ADJ. Saignant/te Je déteste la viande saignante .

(Ich verabscheue blutiges Fleisch.)

Das Adjektiv « saignante » bezieht sich auf das Substantiv « viande », das weiblich ist. Das ist der Grund dafür, dass „saignante“ mit einem „e“ geschrieben ist. Das Adjektiv kann allein existieren (siehe folgendes Beispiel):

Es kann die Antwort auf eine Frage sein.

Comment voulez- vous votre viande? – Saignante.

(Wie möchten Sie ihr Fleisch ? – Blutig (englisch)).

SUB. sang Je donne mon sang.
 „Ich gebe mein Blut“ = Ich spende Blut.

Das Substantiv « sang » kann nicht allein existieren. Es braucht einen Begleiter, der uns über dessen Genus und Numerus informiert (in diesem Fall: ein Possessivpronomen).

VERB saigner Je saigne du nez.

Das Verb „saigne » kann nicht allein existieren. Es braucht ein Subjekt, das uns Informationen über die Person gibt. „Saigne“ ist ein Verb auf –er, es gehört zu dem fusionierenden System. Die Endung –e weist darauf hin, dass dieses Verb entweder in der ersten oder dritten Person Singular verwendet ist. Dazu erfahren wir noch, dass es im Präsens Indikativ steht.

6) Orthographie

Zu den Sonderzeichen in der französischen Sprache gehören:

6.1 Die Akzente.

6.2 Die Cédille.

6.3 Das Apostroph.

6.4 Der Bindenstrich.

1.1 Die Akzente:

L'accent aigu: un café, un été, intéressant.

L'accent grave : très, le père, la mère.

L'accent circonflexe : même, un arrêt, un hôpital.

1.2 Die Cédille :

Comment ça va ?

Un garçon

1.3 Das Apostroph :

L'élève, l'homme, l'art, l'ampoule (weil zwei Selbstlaute nebeneinander).

1.4 Der Bindestrich:

Peut-être, qu'est-ce que c'est?

7) Literatur

Schanen, François, Grammatik Deutsch als Fremdsprache, 1995, 1. Auflage.

Confais, Jean-Paul, Französische Taschengrammatik, die wichtigsten Strukturen, Formen und Wörter.

Schanen, François; Confais, Jean-Paul, grammaire de l'allemand, formes et fonctions, Nathan université, 1989.

Langenscheidts Handwörterbuch, Französisch, Teil 1, 2001.

Malkani, Fabrice, Typisch Deutsch, Albin Michel, 1998.

Verantwortlicher: Roberto Vena

Typisch italienisch!

1) Sprachtyp

Das Italienische gehört zur Familie der indogermanischen Sprachen und ist – mit dem Sardischen – die dem Lateinischen ähnlichste Sprache: lat. caelum, it. cielo "Himmel", lat. rosam, it. rosa "Rose"

Es ist eine flektierende Sprache mit Wortstellung SVO im Hauptsatz (HS) und Nebensatz (NS):

it. Mario ripara l'auto per andare in vacanza,
"Mario repariert das Auto, um in Urlaub zu fahren"

It. ist eine Nullsubjekt-Sprache, d.h. das Subjekt muss nicht (kann aber unter gewissen Umständen) expliziert werden: it.

Cosa mangi? Mangio una pizza.
"Was isst du? Ich esse eine Pizza"

Vokal-final-Stellung, die meist heimischen Wörter sowie phon. angepasste Fremdwörter enden mit Vokal: it. Mamma mia!, cinema, televisione, espresso, tallero, aber it. con "mit" und it. sport

Betonung auf der vorletzten Silbe (allg.)

2) Phonologie:

7 oder 5 Vokale in betonter, 5 in unbetonter Silbe (Anz. d. Vok. je nach reg. Varietät), es fehlen die gerundeten Vordervokale wie bei <München> /Y/, <Stühle> /y/, <schön> /ø/, <Röllchen> /œ/ und der Zentralvokal wie bei <bitte> /ɨ/

Anzahl der Konsonantenphoneme 18-43, umstritten: /z/, Affrikate, Geminaten (=Langkonsonanten), /M/, /N/, Halbkonsonanten, Halbvokale. Die ital. palatalen Sonorkonsonanten, lateral wie bei it. ʎ <gli> und nasal wie bei it. ɲ <gnocchi>, fehlen im Dt. ganz. Die dt. Phoneme /h/ wie bei <Hotel>, /pf/ bei <Pfaue> und /ç/, /x/ bei <ich> und <doch> fehlen hingegen im Ital.

Nach final betonten Vokalen Geminierung (=Längung) des kons. Anlauts des Folgewortes in best. Fällen (= "rafforzamento sintattico"): it. Firenze (ˈfɛrɛntse) "Florenz", aber it. a Firenze (affɛrɛntse) "in/nach Florenz"

Akzentstruktur (prosodische Erscheinungen):

Dt. = wortbezogen/akzentzählend

phonolog. Prozesse stoppen i.d.R. an der Wortgrenze

Akzent meist auf der ersten Stammsilbe

Konsonantenhäufung im Silbenanlaut und -auslaut mögl. (z.B. Strumpf, du impfst)

Konsonanten-/Vokaldauer: Unterscheidung der Kons. nach Länge existiert nicht

=>Folge: Rhythmus mit u.U. sehr unterschiedlicher Silbenanzahl zwischen den rhythmischen Hervorhebungen

Ital. = silbenbezogen/silbenzählend

phonolog. Prozesse sind über die Wortgrenze hinweg mögl. (Elision, rafforzamento sintattico)

Akzent meist auf vorletzter Silbe;

im Silbenanlaut bis zu 3 Kons. mögl., Silbenauslaut ist immer offen (endet auf Vokal), außer bei einigen engl. Lehnwörtern (z.B. film, sport) und bei neueren Wortbildungen;

vor langem Konsonant steht kurzer Vokal und umgekehrt:

z.B. pena (ˈpe:na) vs. penna (ˈpEnna)

Silbenisochronie

=>Folge: Rhythmus, in dem der Wechsel zwischen betonten und unbetonten Silben rel. gleichmäßig ist

3) Graphemik:

Konsonantenlänge -bedeutungsunterscheidend- markiert durch Doppelschreibung: it. casa "Haus" it. cassa "Kisten" (s. a. "rafforzamento sintattico")

/h/ hat nicht den Zweck der Dehnung, sondern weist, als diakritisches Zeichen, vor (e) und (i) in den Graphemen <ch, cch> bzw. <gh, ggh> darauf hin, dass (k) bzw. (g) zu sprechen ist:

/k/ = <cch, ch> oder <c, cc> vor <a, o, u>,

Akzente zur Endsilbenbetonung oder zur Kennzeichnung von Homographen vorhanden

Es gibt im Ital. andere Graphemkombinationen, die nicht denen im Dt. entsprechen.

4) Wortbildung und Lexikon

Keine trennbaren Präfixe

Tendenz zur Suffigierung im Ital. größer als im Dt.

Das Ital. neigt zur derivativen Wortbildung, wo das Dt. oft auf Komposition zugreift.

Statt Komposita:

- a) Bildung einer präpositionalen bzw. adjektivischen Nominalphrase:
it. libro di testo "Schulbuch" oder it. insegnamento scolastico "Schulunterricht"
- b) syntagmatische Zusammensetzungen mit verbalem Kopf: it. portacenere "Aschenbecher" oder it. lavapiatti "Spülmaschine"

4.1 Nominale Morphosyntax:

Numerus: Sg., Pl. Genus: Mask., Fem.;

Markierung durch Endung und/oder Artikel: it. una buona pizza "eine gute Pizza"; in wenigen Fällen keine Unterscheidung: it. l'astronauta inglese "die englische Astronautin" bzw. "der englische Astronaut"

Bei den Personalpronomina, die im Ital. einen größeren Formenreichtum als im Dt. aufweisen, werden mittels Flexion die Kategorien Person (1., 2., 3.), Numerus (Sg. u. Pl.), Genus (Mask. u. Fem.) ausgedrückt. Kasusdistinktion der Pron., morphologisch - it. io do un libro "ich gebe ihr ein Buch" bzw. it. ora la chiamo "jetzt rufe ich sie an"- oder durch Präpositionen realisiert - it. ho comprato la pizza per lui "ich habe die Pizza für ihn gekauft" bzw. it. andiamo a mangiare una pizza con lui ? "Gehen wir mit ihm Pizza essen?"

Bei den Possessivpronomina sind die Kategorien Numerus und Genus (jeweils auf das Besessene bezogen) vorhanden; das It., anders als das Dt., kennt allerdings nicht die Genusunterscheidung bei der 3. Sg.: it. Mario ripara la sua bicicletta "Mario repariert sein Rad" vs. Mario ripara la sua -di Maria bicicletta "Mario repariert ihr -Marias- Rad"

Die Relativpronomina drücken den Kasus aus: it. che den Nominativ und den Akkusativ -it. la pizza che mangio è buona "die pizza, die ich esse, schmeckt mir"; it. cui (jedoch meist mit Präpositionen) drückt alle anderen Kasus aus: it. la bicicletta con cui vado è riparata (hier mit Präp. con) "das Rad, mit dem/womit ich fahre, ist repariert. Nur die stilistisch gehobenen Formen it. il quale/la quale/i quali/le quali "der-/dasjenige/die-jenige/diejenigen markieren das Numerus.

Bestimmter/ unbestimmter Artikel; 2 Genera

Grundstellung Nomen-Adjektiv bzw. Stellung Adjektiv-Nomen vorhanden

Wortstellung, Präpositionen und Satzbetonung definieren syntaktische Funktionen
Kasusdistinktion durch Präpositionen

4.2 Verbale Morphosyntax:

Person, Numerus, Tempus, Modus, Genus, Aspekt (nur in den Vergangenheitsformen) morphologisch markiert
Angleichung des Partizip Perfekt an das Substantiv in Numerus und Genus in best. Fällen
Subjekt-Verb-Kongruenz
Pronomen unmittelbar vor/ nach Verb
verbreitet: Gebrauch von Partizipien als Adjektive, incl. Flexion
Passiv mit Hilfsverben gebildet: *essere* (neutral) oder *venire* (nur ~" Vorgang");
oder durch *si*-Verbformen: it. „In questo bar si vendono gelati.“ (dt. „In dieser Bar wird Eis verkauft.“)

5) Literatur

Ausführliche und leicht verständliche Lerngrammatiken des Italienischen:
Da Forno, I./ Manzini-Himmrich, C.: Große Lerngrammatik Italienisch, Ismaning 2002
Esposito, A.: Langenscheidts Standard Grammatik, München
Gesamtdarstellung der Italienischen Sprache bzgl. Geschichte:
Lepschy, A.L./ Lepschy, G.: Die italienische Sprache, Tübingen 1986
Größte Italienische Grammatik in deutscher Sprache:
Schwarze, Ch.: Grammatik der italienischen Sprache, Tübingen 1988
Lexikon der Romanistischen Linguistik, Bd. IV (Italienisch, Korsisch, Sardisch). Hg. v. Günter Holtus; Michael Metzeltin; Christian Schmitt (Hg.), Tübingen 1988 (äußerst ausführlich).
Helbig, Gerhard/ Götze L./ Henrici G./ Krumm H.-J.(Hg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch, Berlin/ New York 2001
Grammatiken in italienischer Sprache:
Serianni, L.: Grammatica Italiana, Torino 1991²
Grande grammatica italiana di consultazione. Hg. v. Lorenzo Renzi, Giampaolo Salvi u. Anna Cardinaletti, Bologna 2001 (äußerst ausführlich)

Verantwortliche: Stephanie Riedel

Typisch Polnisch!

Dieses Sprachportrait gibt einen kurzen Überblick über die polnische Sprache und hebt die sprachspezifischen Besonderheiten und Eigentümlichkeiten im Vergleich zum Deutschen hervor.

1) Sprachtyp

- **westslavische Sprache**, Hauptvertreter der lechischen Untergruppe
- **fusionierende Sprache** (morpholog. Mittel + Funktionswörter), die aber etwas mehr zum analytischen Sprachbau neigt als z.B. das Russische
- **mehrere Dialektgruppen**: Kleinpolnische, Masowische, Schlesische, Großpolnische, Kaschubische

2) Phonetik / Phonologie

Vokale:

- **5 Vokalmorpheme**, die alle kurz sind und ihren Lautwert bewahren
- im Gegensatz zum Deutschen werden die Vokale in unbetonten Silben genauso deutlich wie in betonten Silben artikuliert
- **auslautendes ‚e‘** wird im Gegensatz zum Dt. deutlich ausgesprochen, z.B. *ale* (ˈalɛ) ‚aber‘
- Besonderheit: Bewahrung der **Nasalvokale ɛ̃** (wie frz. Nasallaut *on* in ‚*bon*‘) und **ɔ̃** (wie frz. Nasallaut *in* in ‚*matin*‘) im Auslaut und vor Frikativen

Diphthonge:

- **aj** wie dt. ‚ai (ei)‘ und **oj** wie dt. ‚eu‘ → poln. **au/eu** wird zweisilbig ausgesprochen (Ausnahme : Fremdwörter, z.B. *auto*)

Konsonanten:

- große Vielfalt, besonders Zischlaute: **33 Konsonantenmorpheme** → meist kurz
- dem Dt. unbekannter Laut: **ʃ** → wird überwiegend wie unsilbisches *u* ähnlich dem engl. *w* in ‚*water*‘ artikuliert
- poln. ‚h‘ ist nie Dehnungszeichen wie im Deutschen, sondern entspricht dem dt. ‚ch‘ in „ach“
- **häufige Konsonantenhäufungen**, Bsp.: *źdźbło* ‚Halm‘ → trotz teilweiser Übereinstimmung mit dem dt. Schriftbild liegen im Polnischen andere Lautungen vor

Allgemeines:

- Auslautverhärtung
- im Wortinnern -> regressive Stimmtassimilation (vereinzelt auch progressiv)

Wortakzent:

- **dynamisch** (Expirationsakzent), in der Regel auf der **vorletzten Silbe**, aber **beweglich** (wandert in der Flexion eines Wortes jeweils auf dessen vorletzte Silbe), **nicht musikalisch**

(↗ Lauff Tabellen siehe Abschnittsende)

3) Morphologie

- reich ausgebildetes Formensystem in Flexion und Wortbildung
- **flektierende Wortarten:** Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Numerale, Verb
- **nichtflektierende Wortarten:** Adverb, Präposition, Konjunktion, Interjektion, Partikel
- im Gegensatz zum Dt. fehlen Artikel

3.1 Substantiv

- **3 Genera** (mask., fem., neutr.) → statt Artikel generatypische Endungen im Nom. Sg.,
- **2 Numeri** (Sing., Pl.) + Restbestände eines alten Dual,
- **7 Kasus** (Nom., Gen., Dat., Akk., Instr., Lok., Vok.)
- im Singular: **Belebtheitskategorie**, im Plural: **Personalform** (für männliche Personen und gemischt-geschlechtliche Gruppen) und **Sachform** (für sonstige Lebewesen, Gegenstände, ...)
- konsonantische Alternationen und Vokalwechsel innerhalb der Deklination

3.2 Adjektiv

- Flexionskategorien im Kasus, Numerus, Genus = dem Substantiv untergeordnet → substantivtyp. Oppositionen: **Belebt-Unbelebt** im Singular, **Personalmask. - Nichtpersonalmask.** im Plural
- **deutlicher Formsynkretismus in Flexion** -> nur im Nom.Sg. 3 Genera differenzierbar, sonst Opposition Fem.-Nichtfem.
- Klasse der Possessivadjektive von Gen.-Konstruktionen verdrängt

Komparativ:

- synthetisch (Suffix *-szy, -ejszy*) oder suppletive Formen (*dobry – lepszy*)

Superlativ:

- synthetisch (Präfix *naj-*)
- Tendenz zur beschreibenden Steigerung (analytisch)

3.3 Pronomina

- **Personalpronomen:** in der 1.,2.Sg. und Pl. keine Subjektsfunktion -> Verwendung nur zur Betonung des Subjekts
- Langformen zur Satzbetonung, best. Formen = enklitisch (ohne eigenen Akzent)

- **Reflexivpronomen** *się* (Identität der Nominalgruppe mit Subjekt) hat im Gegensatz zum Dt. dieselben Formen für alle Personen im Sg. /Pl.
→ Akk-Funktionen: Umwandlung von trans. in intrans. Form (Wortbildung), Bildung des ‚reflexiven Passivs‘ (Syntax)
- **Possessivpronomen**: Deklination wie Adjektive
- **reflexives Possessivpronomen** *swój*: Besitzer des Objekts = Subjekt
- **Demonstrativpronomen**: Deklination wie Adjektive
- **Interrogativpronomen**: *kto* ‚wer‘, *co* ‚was‘ (nur Singularform), *gdzie* ‚wo‘
→ auch in der Funktion von Relativpronomen
- **Indefinitpronomen**, z.B. *ktoś* ‚jemand‘
- **Negativpronomen** als Entsprechung in verneinenden Sätzen, z.B. *nikt* ‚niemand‘

3.4 Verb

- relative Formenarmut in der Tempusbildung:
einfache Zeitformen (**Präsens, Präteritum, zusammengesetztes Futur**)
- verfeinertes, formal gekennzeichnetes **Aspektsystem** (**pf. : impf.**)
- **Aktionsarten** (**Iterativa, Inchoativa**, usw.)
- **zusammengesetztes Futur** nur von impf. Verben
- **Präsensform** nur von impf. Verben → gleiche Formen von pf. Verben haben Futurbedeutung
- im Präsens (bzw. im Futur bei pf. Verben): **3 Konjugationen**
→ Präsensstamm ≠ Infinitivstamm
- weniger ausgeprägtes **Partizipialsystem** als z.B. das Russ.: adjektivische Partizipien **Präs.Akt.** (*czytający* ‚der Lesende‘) und **Prät.Pass.** (*przeczytana książka* ‚das gelesene Buch‘), unveränderliche **Adverbialpartizipien der Gleichzeitigkeit** (*czytając* ‚lesend‘) und der **Vorzeitigkeit** (*przeczytawszy* ‚gelesen habend‘)

Passiv:

- beim Partizip = synthetisch, beim finiten Verb = analytisch → passive Partizipien + Form von *być* ‚sein‘ oder *zostać* ‚werden‘
- *być* + Part.Perf.Pass. (nur von impf. Verben) → eher prädikative Bedeutung
- *zostać* + Part.Perf.Pass. (nur von pf. Verben) → je nach Kontext statisch oder dynamisch
- Reflexivpassiv mit Reflexivpronomen *się* ‚sich‘ (von impf. Verben) → dynamisch

Modi:

- **Indikativ, Imperativ**
- **Konditional**: analytisch (*ja bym powiedziała*) oder synthetisch (*powiedziałabym*) → ‚ich würde sagen‘
- umschriebener **Optativ**: Partikel *niech* + 3.Sg./Pl.Präs. oder pf. Futur (*niech żyje* ‚es lebe‘, *niech przyjdzie* ‚mag/soll er kommen‘)

4) Wortbildung

- Hauptmethode:

- für **Substantive** = **suffixale Derivation** (bedeutungsspezialisierte Suffixe, z.B. Suffix *-nia* bildet Nomina loci) -> charakteristisch: offene Klasse der Deminutiva (= positive Einstellung des Sprechenden zum Bezeichneten, z.B. *kawa* > *kawka*, *kawusia* ‚Kaffee‘)
- für **Verben** = **präfixale Derivation** (polysemische / polyfunktionale Präfixe) -> individueller Charakter der Derivate
- **außerdem: Komposition** im Poln., z.B. Typ *nosorożec* ‚Nashorn‘, feste Wortfügungen Subst. + Adj. (*zupa pomidorowa* ‚Tomatensuppe‘) und Subst. + (Präp.) + Subst. (*chustka do nosa* ‚Taschentuch‘)

5. Syntax

- Kasusfunktionen:

- **Nom.:** Subjektkasus -> bezeichnet das Prädikatsnomen, sofern dies mit *to* ‚dies‘ eingeführt wird (*wiedza to potęga* ‚Wissen ist Macht‘)
- **Gen.:** Besitzverhältnis, Merkmal, verneinte Objekt (*nie widzę domu* ‚ich sehe das Haus nicht‘), Existenzverneinung in best. Sätzen (*książki nie ma na stole* ‚das Buch ist nicht auf dem Tisch‘), Teilmenge eines stofflichen Objekts (*przynieść chleba* ‚etwas Brot bringen‘), Objekt nach versch. Verbgruppen
- **Dat.:** Objektfunktion, Bezeichnung des logischen Subjekts in unpersönlichen Sätzen (*chłopcu się nudzi* ‚der Junge langweilt sich‘)
- **Akk.:** Bezeichnung des direkten Objekts (*dam ci książkę* ‚ich werde die das Buch geben‘)
- **Instr.:** Kasus des Mittels oder Werkzeugs (*pisać ołówkiem* ‚mit dem Bleistift schreiben‘), verschiedener Umstandsbestimmungen (*ścieżka biegnie lasem* ‚der Pfad führt durch den Wald‘), des Objekts nach versch. Verben, des gewöhnlichen Prädikatsnomens (*on jest dobrym nauczycielem* ‚er ist ein guter Lehrer‘)
- **Lok.:** ausschließlich in Präpositionalverbindungen (z.B. bei *w* ‚in, an, auf, zu‘)
- **Vok.:** Anredekasus, geht keine syntaktischen Bindungen ein (*idź do sklepu, Marysiu!* ‚geh in den Laden, Marysia!‘)

- Wortstellung:

- relativ freie, viel Spielraum bei der Gestaltung der funktionalen Satzperspektive,
- zahlreiche Enklitika mit Tendenz zur Position nach dem ersten betonten Wort des Satzes
- ‚normalste‘ Wortstellung im poln. einfachen Satz: **SVO** -> aber viele Variationen möglich
- Stellung des attributiv gebrauchten Adjektivs: relativ frei -> Bedeutung von Intonation, ... mitbestimmend

- das Adverb steht im Gegensatz zum Dt. gewöhnlich vor dem Verb, z.B. *uszeń pilnie pracuje* „der Schüler arbeitet eifrig“
- Nebensatz wird nicht durch absolute Wortstellungsregeln bestimmt
- bei Fragesätzen wird im Gegensatz zum Dt. die Wortstellung des Aussagesatzes beibehalten, z.B. *czy to jest dobra książka?* „ist das ein gutes Buch?“
- **Negation:**
 - Negationspartikel **nie** zur Satznegation und Gliednegation
 - im Gegensatz zum Dt. muss das Verb auch verneint sein, wenn im Satz ein Negativpronomen erscheint (**Doppelte Verneinung**), z.B. *nie ma nikogo* „es ist niemand da“

6) Schrifttyp

- **lateinisches Alphabet**
- **Besonderheiten** : **Diakritika** (z.B. *ń, ś, ź*), **Buchstabenkombinationen** für bestimmte polnische Lautwerte (Doppelgrapheme wie z.B. *sz* ‚sch‘)
- Schibboleths: $\langle ł, łą \rangle \rightarrow$ verbreitet als $\langle w \rangle$, $\langle ź, ż \rangle \rightarrow rz = (3)$ wie in *Journalist*
- **komplizierte Orthographie**: ist in hohem Maße historisch bedingt (Schreibung des (*o*) gesprochenen Nasalvokals als *ą*, Diagraphenschreibungen *cz, rz, sz*), enthält auch moderne Elemente (diakritische Schreibungen *ź, ś* usw.) und bewahrt **morphophonologische Schreibweise** (z.B. *Bóg, Boga* ‚Gott‘ Nom.Gen.Sg.)
- **grundsätzliche Kleinschreibung**, außer: Satzbeginn, Eigennamen, Feste, Institutionen, Anreden in Briefen,...

7) Literatur

- **Bußmann, Hadumod**: Lexikon der Sprachwissenschaft; 2., völlig neu bearbeitete Auflage, Stuttgart: Kröner, 1990.
- **Birnbaum, Henrik & Molas, Jerzy**: Das Polnische. In: Peter Rehder (Hg.): Einführung in die slavischen Sprachen, 3., verbesserte u. erweiterte Auflage, Darmstadt: Wiss. Buchges. 1998.
- **Damerau, Norbert**: Polnische Grammatik. Berlin, 1967.
- **Müller, D. & Faulstich, G. & Rudolph-Czerniawska, J.**: Lehrbuch der polnischen Sprache. Leipzig, 1989.

Verantwortliche: Christina Roeske

Typisch serbisch – kroatisch – bosnisch!

Das Serbische, das Kroatische und das Bosnische sind in linguistischer Hinsicht so nahe miteinander verwandt, dass sie hier gut als eine Sprache behandelt werden können. *Soziolinguistisch* betrachtet existieren allerdings nach dem Zerfall Ex-Jugoslawiens mindestens zwei *Standardsprachen*, das Kroatische und das Serbische (der Status des Bosnischen gilt als noch unklar). Der Einfachheit halber wird im Folgenden *das Serbische, Kroatische und Bosnische* abgekürzt durch *SKB*.

1) Sprachtyp

Das SKB ist als fusionierende Sprache einzustufen, d.h. als synthetische Sprache, die sich durch eine sehr enge Verbindung zwischen Wortstamm und Affix auszeichnet.

Für die Klassifizierung des SKB als fusionierende Sprache spricht beispielsweise, dass die Verbindung zwischen Affixen und Stämmen oft so eng ist, dass es innerhalb desselben Paradigmas zu Alternationen im Stamm kommt:

Beispiel: **zvati** "nennen", **zovem** "ich nenne"

Außerdem kennzeichnet ein Affix in der Regel mehrere grammatische Kategorien:

Beispiel: Das Verbalsuffix **-smo** markiert gleichzeitig Imperfekt, Plural und 1. Person.

2) Phonetik und Phonologie

2.1 Phoneminventar

Das Phoneminventar (siehe Abschnittsende) des SKB unterscheidet sich von dem des Deutschen im Wesentlichen in den folgenden Punkten:

Vokale:

- Die Vokale des SKB sind ausnahmslos offen (wie in deutsch *Mutter*, *Hitze*, *Klette*, *Most*, *Laden*) und können dabei entweder lang oder kurz sein (im Deutschen dagegen sind offene Vokale ausschließlich kurz). Geschlossene Vokale (wie in *Huhn*, *Stiefel*, *Mehl*, *Brot*) gibt es im SKB nicht.
- Das SKB besitzt weder Umlaute noch Diphtonge.

Konsonanten:

- Das SKB besitzt mehr palatale Konsonanten als das Deutsche: Neben „tʃ“ (wie in *Peitsche*) und „dʃ“ (wie in *James*) gibt es noch jeweils eine weichere Variante dieser beiden Phoneme, die ein wenig zum „tj“ bzw. „dj“ tendieren. Ferner besitzt das SKB die palatalisierten Konsonanten „nj“ (wie in *Bretagne*) und „lj“ (wie in *Gigli*) sowie eine Art stimmhaftes „sch“ (wie in *Journal*).
- Im SKB gibt es ein sonantisches, silbenbildendes *r*.
- *h* wird in vielen Regionen ähnlich dem deutschen (X) realisiert (wie in *Buch*), auch am Wortanfang!
- Obstruenten sind im SKB stets unbehaucht.

2.2 Wortakzent

Das SKB besitzt, anders als das Deutsche, keinen dynamischen oder Stoßakzent, sondern einen musikalischen Akzent – die betonte Silbe eines Wortes kann entweder fallend sein (die Folgesilbe setzt mit tieferem Ton ein) oder steigend (die Folgesilbe setzt gleich hoch oder höher ein). Da jeder Silbenkern außerdem entweder lang oder kurz ist, ergeben sich vier Akzenttypen:

kurzfallend (˘˘)	kurzsteigend (˘)
langfallend (^)	langsteigend (˘˘)

Bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Superlative mehrsilbiger Adjektive sowie Komposita) hat jedes Wort genau eine betonte Silbe.

Die Akzentstelle kann, ebenfalls im Unterschied zum Deutschen, innerhalb der Wortformen eines Wortes bzw. innerhalb einer Wortfamilie wechseln.

Beispiel: „Brunnen“: *bùnar* Nom Sg, *bunára* Gen Sg

3) Morphologie**3.1 Flexion****3.1.1 Verbflexion:**

Wie im Deutschen haben finite Verben im SKB die morphologischen Kategorien *Person*, *Numerus*, *Tempus*, *Modus* und *Genus verbi*; dazu kommen noch der *Aspekt* und bei einigen Verben ein *nominales Genus*.¹

Es existieren sowohl synthetische Formen (z.B. für die Tempora *Präsens*, *Aorist*,² *Imperfekt* im Aktiv) als auch analytische (z.B. *Perfekt*, *Plusquamperfekt*, *Futur I* und *II*).

¹ *Nominales Genus* bedeutet, dass ein als Prädikat benutztes Verb unterschiedlich markiert ist, je nachdem, ob das Satzsubjekt maskulin oder feminin ist.

Als Hilfsverben dienen die Verben *biti* "sein",
htjeti und *bivati* "werden";

Das Verb "haben" dient nicht als Hilfsverb (→ evtl. Schwierigkeiten der Lerner mit deutscher Perfektbildung!).

Der Stamm eines Verbs besitzt mindestens zwei verschiedene Formen, die in der Literatur als zwei Stämme bezeichnet werden, "Infinitivstamm" und "Präsensstamm".

Die Verben lassen sich nach den Typen ihrer Personalendungen einteilen in mindestens drei große Konjugationsklassen, die ihrerseits wieder in mehrere Unterklassen zerfallen.

Aspekt

Der Aspekt kennzeichnet, ob die vom betreffenden Verb bezeichnete Handlung abgeschlossen bzw. vollständig vollzogen ist (perfektive Aspektform) oder nicht (imperfektive Aspektform). Die Verben treten sozusagen in Paaren auf, so dass jedes Verb einen perfektiven und einen imperfektiven Aspektstamm hat. Formal unterscheiden sich die beiden Formen meist durch ein Affix. Die meisten Verben sind in ihrer simplen Form imperfektiv und können durch Präfigierung perfektiviert werden; die (wenigen) Verben, die als Simplizia bereits perfektiv sind, können durch Suffigierung imperfektiviert werden. Vergewegenwärtigen kann man sich diesen Vorgang anhand von ähnlichen, wenn auch viel weniger systematischen Erscheinungen im Deutschen:

<u>Beispiel:</u>	simpel <i>blühen</i> „imperfektiv“: Zustand, der an- dauern kann	präfigiert er-blühen eher „perfektiv“: ein Endpunkt ist inbegriffen; kein Andauern möglich: die erblühte Blume kann nicht noch weiter erblühen.
------------------	--	---

Passiv

Das sogenannte „passive Partizip“, das dem dem deutschen Partizip II entspricht, wird durch Suffigierung des Infinitivstamms gebildet. Es wird verwendet in verschiedenen passivischen Konstruktionen, die sich von der deutschen Passivbildung in verschiedener Hinsicht unterscheiden:

Deutsch:	SKB:
1. <u>Vorgangspassiv</u> : werden + Part. II Das Fenster wird geöffnet.	1. nur <u>ein morphologisch realisiertes Passiv</u> : <i>biti</i> „sein“ + Part. Passiv Ob damit ein Vorgang oder ein Zustand charakterisiert wird, geht aus dem Kontext hervor.
2. <u>„Zustandspassiv“</u> : sein + Part. II Das Fenster ist geöffnet.	2. Passivität kann außerdem ausgedrückt werden durch <u>folgende Konstruktion</u> : se „sich“ + aktive Verbform

² Eine Vergangenheitsform, mit der Handlungen gekennzeichnet werden, die unmittelbar vor dem Redezeitpunkt abgeschlossen wurden.

popilo se mnogo vina
 trank sich viel Wein
 „Es wurde viel Wein getrunken“

3.1.2 Nominalflexion

Die Nominalflexion erfolgt im SKB wie im Deutschen nach den Kategorien *Genus*, *Kasus* und *Numerus*, außerdem besteht eine rudimentäre Kategorie der *Belebtheit versus Unbelebtheit*. Flektiert werden Substantive, Adjektive, Pronomen und einige Numerale (Zahlwörter, z.B. „zwei“: *dva* Nom. mask., *dvije* Nom. fem.)

Es existieren mindestens 3 Deklinationsklassen, die sich hinsichtlich ihrer Flexionsparadigmen unterscheiden und ihrerseits in Unterklassen zerfallen.

Genus: Wie im Deutschen trägt im SKB jedes Substantiv ein invariantes Genus (Maskulin, Feminin oder Neutrum), während Adjektive ein variables Genus haben: Sie nehmen das Genus des Substantivs an, von dem sie abhängen (Kongruenz). Im SKB ist das Genus eines Substantivs meist an dessen Morphologie ablesbar (es gibt im SKB keine Artikel).

Numerus: Wie im Deutschen. Numerus und Kasus (und für Adjektive auch das Genus) sind in einem einzigen Endungsmorphem codiert (d.h., das SKB fügt *nicht* – wie agglutinierende Sprachen das tun – für jede Kategorie ein *eigenes* Affix an den Wortstamm).

Kasus: Das SKB verfügt gegenüber dem Deutschen über die zusätzlichen Kasus

Vokativ (ein Fall, der für die Anrede benutzt wird),

Lokativ (referiert auf Richtungs- und Ortsangaben und steht nur nach bestimmten Präpositionen) und

Instrumental (ein Kasus mit komplexer Funktion; tritt nach Präpositionen und auch eigenständig auf).

Bestimmtheit und Unbestimmtheit von Substantiven ergeben sich im SKB ausschließlich aus dem Kontext – anders als im Deutschen, wo diese Funktion vom Artikel ausgedrückt wird. (→ Schwierigkeit für Lerner!)

Falls einem Substantiv im SKB ein Adjektiv beigefügt wird, trägt dieses die Information über Bestimmtheit/Unbestimmtheit: (Fast) jedes Adjektiv besitzt zwei Formen, eine bestimmte und eine unbestimmte, die sich durch ihre Deklinationsendungen und z.T. durch ihren Akzent unterscheiden.

3.2 Wortbildung

Zwei Besonderheiten in der Wortbildung des SKB im Gegensatz zur deutschen Wortbildung sind die folgenden:

3.2.1 Klitika

Im SKB sind eine Reihe von Präpositionen, Konjunktionen, Personal- und Reflexivpronomen, Partikeln und Hilfsverben als sog. Klitika realisiert. Das bedeutet, dass sie keine eigene Betonung tragen können, sondern mit dem vorangehenden oder folgenden Wort eine Akzenteinheit bilden (ihr Status als eigenes Wort ist daher umstritten).

Beispiel: Das Hilfsverb *biti* „sein“ (hier im Konditional):
cúvala bih „ich würde hüten“
 gehütet-bin (fem.)

Die Form *bih* ist hier nicht betonbar und hängt eng mit dem Partizip des Vollverbs zusammen (dazwischen kann kein weiteres Element treten).

3.2.2 Aspektstämme:

Durch Affigierung kann aus einer simplen Verbform, die perfektiv bzw. imperfektiv ist, der jeweils andere Aspektstamm erzeugt werden (s.o.).

4) Syntax

- Die Grundwortstellung des SKB folgt dem Typ **Subjekt-Verb-Objekt**:

Beispiel: *Djevojčica voli bonbone* „das Mädchen mag Bonbons“
 Mädchen mag Bonbons

Die Abfolge der Satzglieder ist im SKB jedoch freier als im Deutschen. Sie ist stärker an pragmatischen Prinzipien orientiert: Die Thema-Rhema-Struktur eines Satzes bestimmt seinen Aufbau entscheidender als im Deutschen (Thema in Mittel- oder Vorfeld, Rhema zum Satzende). Bei thematischem Subjekt ergibt sich die kanonische Reihenfolge SVO, bei rhematischem Subjekt tritt die Reihenfolge OVS auf.

- Anders als im Deutschen ist es im SKB möglich, das Subjekt zu eliminieren. Dies kann beispielsweise dann geschehen, wenn es sich um unpersönliche Sätze handelt oder wenn ein nicht-rhematisches Subjekt vom Status eines Personalpronomens schon hinreichend durch das finite Verb spezifiziert ist:

Beispiele: *pada* „es regnet“, *volim sport* „ich liebe Sport“

- Innerhalb einer Nominalphrase stehen die Ergänzungen vor dem Kopf:

Beispiel: *nova skola* „die neue Schule“

- Die Kategorien Bestimmtheit bzw. Unbestimmtheit (von Substantiven) werden im SKB syntaktisch ausgedrückt (nicht, wie im Deutschen, durch Artikel): Ein Substantiv des SKB ist dann bestimmt, wenn es in thematischer Position, also am Satzanfang steht, und unbestimmt, wenn es in rhematischer Position steht, also stärker zum Satzende hin.
- Das SKB besitzt keine Artikel, weder bestimmte noch unbestimmte.

5) Orthographie und Schrifttyp

Als Schriftsysteme werden

<u>im Kroatischen</u>	das <u>lateinische Alphabet</u> und
<u>im Serbischen</u>	das <u>kyrillische Alphabet</u> verwendet;
<u>im Bosnischen</u>	existiert eine <u>weitere kyrillische Variante</u> .

Im Wesentlichen wird im SKB das phonetische Prinzip der Rechtschreibung eingehalten: Man schreibt, wie man spricht – und zwar im SKB etwas konsequenter als im Deutschen. Beispielsweise finden im SKB Assimilationen bezüglich der Stimmhaftigkeit Eingang in die Rechtschreibung, während dasselbe z.B. für die Auslautverhärtung im Deutschen nicht gilt:

<i>rob</i> "Sklave"	versus	<i>Hunde</i>
<i>ropstvo</i> "Sklaverei"		<i>Hund</i> (*Hunt)

Großschreibung ganzer Wortklassen (wie der Substantive im Deutschen) gibt es im SKB nicht.

6) Literatur

Eine sehr ausführliche, traditionell-linguistisch orientierte Grammatik des Kroatischen und Serbischen hat Barbara Kunzmann-Müller geschrieben:

Barbara Kunzmann-Müller: Grammatikhandbuch des Kroatischen und Serbischen. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern/ New York/ Paris/ Wien 1994. Peter Lang Verlag (= Heidelberger Publikationen zur Slavistik: A. Linguistische Reihe. Bd. 7). V, 293 S.

Das Lehrbuch nach Alois Schmaus (verfügbar z.B. in der HU-Lehrbuchsammlung) ist zwar sehr altmodisch, aber zum allerersten "Reinschnuppern" in die Strukturen der Sprache nicht ungeeignet:

Alois Schmaus: Lehrbuch der serbischen Sprache. Vollständig neu bearb. von Vera Bojic, 2 Bände. 1996. (= Slavistische Beiträge; 334)

Ein umfassendes Projekt zum deutsch-serbokroatischen Sprachvergleich ist die sehr ausführliche und detaillierte kontrastive Grammatik von Engel/ Mrazovic in zwei Bänden:

Ulrich Engel, Pavica Mrazovic: Kontrastive Grammatik Deutsch-Serbokroatisch. 2 Bände. München: Sagner 1986

Weitere Literatur:

Stjepan Drilo: Kroatisch, Teil 1: Lehrbuch für Anfänger, Teil 2: Lehrbuch für Fortgeschrittene. Groos 1999

Langenscheidts Universal-Sprachführer Kroatisch, von Günther Tuschke. Langenscheidt, München 2002

Verantwortliche: Gwendolin Spangenberg

Typisch Spanisch!

1) Sprachtyp

Spanisch gehört wie Deutsch zu den fusionierenden Sprachen, d.h. die Flexionsformen sind durch Verschmelzung von Wortstamm und Affixen gekennzeichnet.

2) Phonetik/Phonologie

Vokale:

Das Deutsche hat 16 Vokalphoneme, das Spanische nur 5. Sie werden alle halblang gesprochen, wobei e und o eine offene und eine geschlossene Variante haben. Der graphische Akzent (á, é í, ó, ú) dient zur Markierung der Betonung, sofern sie folgenden Regeln nicht entspricht:

Bei Wörtern mit vokalischem Auslaut oder auf -n / -s wird die letzte Silbe betont, bei Auslaut auf anderen Vokalen die vorletzte. Die Betonung auf der drittletzten Silbe wird immer durch Akzent markiert.

Die deutschen Umlaute stellen für den spanischen Muttersprachler eine Neuheit dar.

Diphthonge:

Das Spanische besitzt fallende und steigende Diphthonge. Fallende Diphthonge sind Verbindungen aus den Vokalen a, e, o mit den Vokalen i oder u, die als Halbvokale (i̯) oder (u̯) gesprochen werden. (Bsp.: la reina – die Königin). Steigende Diphthonge sind Verbindungen aus i oder u mit einem der Vokale a, e, i, o, u, wobei i und u als Halbkonsanten (j) bzw. (w) gesprochen werden. (Bsp.: la ciudad – die Stadt). í und ú tragen Akzent in Vokalverbindungen, wenn es sich nicht um einen Doppellaut handelt.

Konsonanten:

Das Spanische besitzt 19 Konsonantenphoneme (Deutsch: je nach Definition 16-26 Phoneme), von denen einige dem deutschen Muttersprachler Probleme bereiten können. Hier sei nur das „rollende r“ erwähnt, das die Lerner, die nicht gerade aus Süddeutschland kommen, oft zur Verzweiflung treibt... (Aber man kann es lernen!) ;-)

- Die Doppelkonsonanten zur Markierung eines kurzen Vokals werden im Spanischen nicht gebraucht. Die deutsche Anna heißt in Spanien Ana (bei gleicher Aussprache). Stattdessen existiert im Spanischen das(**rr**) als eigenständiges Phonem (Vgl.: el carro - das Auto/ caro - teuer).

- Eine weitere Besonderheit stellt das **ll** dar (Bsp.: la calle - die Straße, ll wird ausgesprochen wie das deutsche j in Jahr).
- Das **ñ** spricht man wie nj in Anja. (Bspl.: mañana - morgen).

Hier einige Phoneme des Deutschen, die für den spanischsprachigen Lerner Ausspracheschwierigkeiten darstellen können:

- Das h am Wort- oder Silbenbeginn wie in Haus wird im Spanischen nicht gesprochen. (Bspl.: el **h**ogar – der Haushalt)
- Die Frikative in „**ich**“, und „**schön**“ sind nicht bekannt. (Das spanische **ch** wird wie das tsch in „deutsch“ ausgesprochen (Bsp.: el **coche** – das Auto). J und g können jedoch als (x) realisiert werden (Bsp.: rojo – rot/ la gente – die Leute).
- Oft habe ich schon von Spaniern von dem berühmten deutschen Autohersteller „Wolksouagen“ gehört. Sie auch? „**Welt**“ und „**Vater**“ führen den Lerner oft zu Verwechslungen, da in ihrer Sprache das **v** so weich gesprochen wird, dass es identisch mit dem Laut (b) ist (Bsp.: vamos - wir gehen). Das **w** existiert nur in Fremdwörtern. Und die kommen meistens aus dem Englischen...
- Ähnlich verhält es sich mit dem **z** (spanisch: stimmhaftes s, Bsp.: el zapato - der Schuh).

3) Morphologie

3.1 Verbalflexion

Beide Sprachen besitzen **finite** und **infinite Verbformen**. Im Verbalflex sind jeweils Numerus, Person, Tempus und Modus markiert. Es gibt im Spanischen drei Verbgruppen oder Konjugationen entsprechend der Infinitivendungen -ar, -er und -ir. Die zur Verfügung stehenden Verbalflexe sind im Spanischen zahlreicher. Bei der Präsenskonjugation einiger spanischer Verben treten Veränderungen des Stammvokals in Diphthonge auf. Allerdings gibt es keine Entsprechung zum bedeutungstragenden deutschen Ablaut, der z.B. Vergangenheitsformen markiert (Bsp.: er schwimmt, er schwamm).

Weil im finiten Verb die Person (fast immer) eindeutig markiert ist, kann im Aussagesatz das Personalpronomen in der Regel weggelassen werden.

Während im Spanischen nur suffigierte Flexe existieren, kommen bei den deutschen Verbformen ergänzend noch präfigierte und infigierte Flexe hinzu. (Die Bildung von Partizipien ist also im Spanischen weniger komplex, dafür gibt es unregelmäßige Partizipformen.)

In beiden Sprachen existieren synthetische und analytische Konjugationsparadigmata, die jedoch entscheidende Unterschiede in Formen und Funktionen aufweisen. Das übliche Hilfsverb für die Bildung von Vergangenheitsformen ist „haber“ (haben), das sich vom entsprechenden Vollverb „tener“ unterscheidet. Achtung: Mit dem Auxiliar „ser“ (sein) wird nur das Passiv gebildet.

Das spanische System der Tempora und Modi ist variantenreicher. Auffallend ist die Komplexität der Verwendung periphrastischer Ausdrücke (oft auch in Verbindung mit einer Präposition), die die im Deutschen fehlende Kategorien

Aspekt und Stadium zum Ausdruck bringen. Hier spielt eine zentrale Rolle die Unterscheidung zwischen Zustand (bzw. Eigenschaft) und Vorgang, aber auch Ausdrucksmöglichkeiten der Modalität, Fortdauer, Verzögerung, Wiederholung etc. sind frequent.

An dieser Stelle möchte ich auf besondere Funktionen der Verbalmorphologie an einigen ausgewählten Beispielen eingehen, die sich in der Zielsprache Deutsch unterscheiden:

- Beginnend bei der Differenzierung der beiden zentralen Kopulaverben „**ser**“ und „**estar**“, die ich der Einfachheit halber mit „sein“ versus „sich befinden“ übersetzen möchte, finden sich andere Formen, deren Erwähnung ich in kontrastiver Hinsicht für bedeutend halte.
- Ein weiteres Beispiel stellt das im Spanischen häufig verwendete **Gérundio** (Gerundium) dar, das als finite Verbform Ähnlichkeit mit dem deutschen Partizip Präsens besitzt, jedoch eher als „Verlaufsform“ verwendet wird, die in verschiedenen analytischen Tempora eine Rolle spielt. Es wird genutzt, um eine Zustandhaftigkeit zu beschreiben, die im Deutschen nur durch Adverbien ausgedrückt werden kann. (Bsp.: Estoy/estaba corriendo. - Ich laufe/ lief gerade. Cuando estaba cantando,... - Während ich sang...)
- Der Einsatz unterschiedlicher Hilfsverben kann dazu dienen, Wiederholung einer Handlung, Fortdauer, Beendigung oder Ähnliches auszudrücken (Bsp.: Acabo de llegar. - Ich bin gerade angekommen./ wörtlich: Ich höre auf, anzukommen.).
- Als weiteres Beispiel für solche **Verbalperiphrasen** möchte ich eine gebräuchliche Ersatzform für das (sonst synthetisch gebildete) Futur nennen: ir + a + Infinitiv. (Bsp.: Voy a viajar - Ich werde reisen./ wörtlich: Ich gehe zu(m) Reisen.)
- **Bedeutung der Modi**
Eine Besonderheit im Bereich der Modi stellt der **Subjuntivo** dar, der anders als der (funktional mit dem deutschen Konjunktiv vergleichbare) Konditional alles bezeichnet, was keine Tatsache darstellt: also neben Wünschen auch Mögliches, Unmögliches, Unwahres, vom Sprecher Erhofftes oder Bezweifeltes. Semantisch hat diese Form Ähnlichkeit mit dem Konjunktiv I im Deutschen, wird aber wesentlich mehr verwendet, besonders in Nebensätzen. (Bsp.: Deseo que me ayudes. - Ich wünsche, dass du mir hilfst. / Dabei steht das Verb wünschen im Indikativ, helfen jedoch im „Subjunktiv“.) Deshalb finden wir identische Formen auch beim Imperativ vor!
- **Zeitebenen der Vergangenheit**
Während sich die Anwendung zwischen dem deutschen Präteritum und Perfekt in erster Linie durch Stilebenen unterscheidet, wird hier auf der gleichen Zeitstufe bei der Beschreibung vergangener Handlungen die Trennung zwischen Vorgang (Perfektivität) und Zustand (Imperfektivität) berücksichtigt. Eine dritte Form (**Pretérito Indefinido**) drückt die Abgeschlossenheit einer Handlung aus und tritt ebenso wie das **Préterito Perfecto** immer in Kombination mit dem **Préterito Imperfecto** auf.

- **Passivkonstruktionen** werden spanisch oft durch ein reflexives Verb ersetzt: (Bsp.: Aquí se baila - Hier wird getanzt./ wörtlich: hier tanzt sich).

3.2 Nominalflexion

3.2.1 Artikel - Substantiv - Adjektiv - Pronomen

Kasus

Trotz der Entsprechung in der Bedeutung der 4 Kasus in beiden Sprachen dürfte das Kasussystem des Deutschen für den spanischsprachigen Lerner ein Problem darstellen, da die Kasusform in seiner Muttersprache nicht durch Deklination, sondern durch die Voranstellung der Präpositionen „a“ im Dativ und „de“ im Genitiv angezeigt wird. Wie im Deutschen treten Verschmelzungen zwischen Artikel und Präposition auf. (Bsp.: Voy al cine. - Ich gehe ins Kino.)

Genus

Das Spanische besitzt nur **2 Genera**, Maskulinum und Femininum, die mit den Artikeln „el“ und „la“ auftreten (Ausnahmen: das Neutrum mit dem bestimmten Artikel „lo“ existiert nur im Singular bei substantivierten Adjektiven, Adverbien und Zahlwörtern). In den meisten Fällen ist das Genus an der Endung der Substantive zu erkennen.

Fehlerquellen dürften hier in der häufigen Nichtübereinstimmung des grammatischen Geschlechts eines Substantivs in beiden Sprachen liegen.

Adjektive werden nach dem Genus flektiert, aber nicht alle; nur diejenigen, die auf -o, -án, -ón oder -or enden (Bsp.: el chico guapo - der hübsche Junge, aber: la chica guapa - das hübsche Mädchen, beide können aber „intelligente“ sein). Sie wechseln die Endung sowohl in der attributiven als auch in der prädikativen Stellung. Attributive Adjektive stehen in der Regel unmittelbar nach dem Substantiv, können ggf. aber auch davor stehen.

Numerus

Beide Sprachen haben **Singular und Plural**. Das Spanische hat jedoch nur zwei mögliche Pluralflexe, die anhand der Verbindung von Wortauslaut und Wortakzent eindeutig zuzuordnen sind. Sie werden gleichermaßen an Substantiv und Adjektiv angehängt. Die komplexeren Zuordnungsbedingungen und die Umlautung im Deutschen machen es sinnvoll für den Lerner, jedes Nomen in Kombination mit der entsprechenden Pluralform zu lernen. (Achtung, „falsche Freunde“: die Brille(Sg.) - las gafas (Pl.) u. ä.)

Im Spanischen existiert der unbestimmte Artikel auch im Plural („unos“, „unas“. Dieser wird jedoch nicht wie im Französischen grundsätzlich gefordert, sondern tritt nur in der Bedeutung von „einige“ oder „ungefähr“ auf.

3.2.2 Komparation der Adjektive

im Gegensatz zu den synthetischen Steigerungsformen des Deutschen kann im Spanischen durch Voransetzen der Adverbien „más...que“ (mehr...als) oder „menos...que“ (weniger...als) der Komparativ und durch „el más...“ und „el menos...“ der Superlativ ausgedrückt werden.

Eine weitere Möglichkeit der Steigerung wird im Spanischen durch die Anhängung von „-ísimo/ -ísima“ (sehr....) ausgedrückt. (Ausnahmen: einige Adjektive haben die lateinische Variante der Steigerung beibehalten, wie z.B. grande/mayor - groß/größer)

3.2.3 Adverbien

Adverbien bekommen im Gegensatz zum Deutschen eine Endung „-mente“ und können auch die Position vor dem Verb einnehmen.

3.2.4 Pronomina

Die pronominale Flexematik beider Sprachen weist in Form und Funktion viele Unterschiede auf. Hier einige wichtige Beispiele:

Da keine Kasusflexion vorgenommen wird, unterscheiden sich die Personalpronomen in ihrer Form danach, ob sie nach einer Präposition stehen oder nicht. Unbetonte Pronomina können nicht alleine stehen. Zur Betonung hervorgehoben werden können diese auch nur durch eine Doppelung mit einer Präposition (Bsp.: A mí me llamó! - *Mich* hat er gerufen!).

Im Bereich der Possessive ist das deutsche System der Zuordnung eindeutiger und damit auch komplexer. Wichtigste Opposition für den Lerner stellt hier die Ausrichtung nach dem Geschlecht des Besitzers dar, während im Spanischen nur der Besitz ausschlaggebend ist. (Bsp.: su madre - seine/ihre Mutter, su padre - sein/ihr Vater, nuestra madre - unsere Mutter, nuestro padre - unser Vater)

Eine weitere Eigenart des Spanischen gegenüber dem Deutschen ist die Möglichkeit der prädikativen Verwendung von Possessiven. (Bsp.: Este libro es mío. Dieses Buch gehört mir./ wörtlich: ist meines)

3.3 Wortbildung

Affixe spielen im Spanischen eine bedeutende Rolle; sie dienen oft als Mittel der Lexikalisierung, indem sie neben Diminutiven etc. häufig neue Wortbedeutungen liefern. Sie verändern das Genus eines Wortes nicht (Bspl: la mesa/ la mesita - der Tisch/ das Tischlein). Die Kombination von zwei und mehr Affixen ist möglich und geläufig.

Komposita hingegen sind im Deutschen wesentlich frequenter als im Spanischen, wo a) weniger Kombinationsmöglichkeiten von verschiedenen Wortarten möglich sind und b) häufiger mit Hilfe von Präpositionen kombiniert wird. Während bei deutschen Komposita das Bestimmungswort am Ende steht, ist es im Spanischen meist umgekehrt und wird meist getrennt geschrieben (gelegentlich mit Bindestrich).

4) Syntax

Die Standardwortstellung im spanischen Aussagesatz ist die uns geläufige Folge von **Subjekt - Verb - Objekt**. Die Inversion von Subjekt und Verb ist nur beim Imperativ und in der Wiedergabe der direkten Rede üblich.

Die Variationen der Wortfolge sind jedoch im spanischen freier. Die Verbposition ist nicht eindeutig festgelegt. Analytische Tempora bilden keine Verbklammer; im Gegenteil: finite und infinite Verbformen stehen immer zusammen. Oft wird ein Pronomen als „Platzhalter“ für ein später folgendes Subjekt oder Objekt vor das Verb gesetzt. (Bspl. **Le** gustan las vacaciones **al** **Chefe**. - Dem Chef gefallen die Ferien.)

Die Folge von Dativ- und Akkusativergänzungen ist in beiden Sprachen genau entgegengesetzt. Im Falle pronominaler Objekte geht der Dativ dem Akkusativ voran, bei der nominalen Variante der Akkusativ dem Dativ. Wie im Deutschen haben Objekte in Erststellung eine Betonungs- oder Anschlussfunktion.

Wie bereits erwähnt, kann das attributive Adjektiv vor oder nach dem Verb stehen. Hierbei handelt es sich in der Regel um eine Stilfrage, die zur Modifizierung der Sprecherintention dienen kann.

Adverbien oder adverbiale Bestimmungen können durch ein Komma vom Rest des Satzes abgesetzt werden. (Bsp.: Ayer, fui al médico. - Gestern, (ich) ging zum Arzt.)

5) Orthographie (Schrifttyp)

Das Spanische verwendet lateinische Buchstaben wie das Deutsche. Einzige Unterschiede bilden die Akzentzeichen und das ñ.

6) Literatur

- *Cartagena, Nelson; Gauger, Hans Martin: Vergleichende Grammatik ----- Spanisch - Deutsch, Dudenverlag Mannheim 1989*
- *Bruyne, Jaques de: Spanische Grammatik, Niemeyer Tübingen 1993*
- *Willers, Herrmann: Langenscheidts Kurzgrammatik Spanisch, Berlin 2001*

- Für die Untersuchung der lexikalischen Ebene finden sich zahlreiche Sammlungen und Handbücher der „falschen Freunde“.

Viel Spaß beim Unterricht!!

Verantwortliche: Karin Mertes

Typisch Türkisch!

Den Schwerpunkt bei diesem Vergleich habe ich auf sprachliche Aspekte gelegt, die bei deutschlernenden türkischen Schülern häufig zu Fehlern führen und durch die Besonderheiten der türkischen Sprache bedingt sein könnten.

1) Sprachtyp

1.1 Agglutinierende Sprache:

Grammatische Beziehungen werden durch Aneinanderreihung (Agglutination) bestimmter grammatischer Morpheme an unveränderlich bleibende Wortstämme gekennzeichnet. Das Bezugswort ändert dabei durch die Suffixe Inhalt oder Funktion. Durch Suffixe erweiterbar sind Substantive, Pronomen, Adjektive und Verben; nicht erweiterbar sind Adverbien, Partikel und Interjektionen: sevmek = lieben; sevişmek = einander lieben (+ Reziprok); sevisdirmek = einander lieben machen (+ Kausativ); sevişdirilmek = einander lieben gelassen werden (+ Negation).

1.2 Inkorporierende Sprache:

Es werden nicht nur grammatische Morpheme als Endungen in die Wortform einbezogen, sondern auch lexikalische Morpheme. Zum Beispiel werden im Türkischen Possessivpronomen durch bestimmte Suffixe ausgedrückt: baba = der Vater/babam = mein Vater; dil = die Sprache/dilim = meine Sprache.

2) Phonetik/Phonologie

- Das Türkische zeigt im Vergleich zum Deutschen eine weitgehende ‚Lauttreue‘; d.h. eine relative Graphem-Phonem-Identität.

2.1 Vokale

- charakteristisch für die türkische Vokalausprache = Vokalkürze
- Es gibt 8 Vokale, die in zwei Gruppen unterteilt werden:
- a, l, o, u: dunkle Vokale (Hinterzungenvokale)
- e, i, ö, ü: helle Vokale (Vorderzungenvokale)
- besonderes Kennzeichen der türkischen Sprache: Vokalharmonie, d.h. Angleichung von Suffixvokalen an den vorangegangenen Vokal des Stammworts. Man unterscheidet:
 - a) kleine Vokalharmonie; d.h. in den Endungen können nur die Vokale a (nach dunklen Vokalen) oder e (nach hellen Vokalen) stehen: kitap = das Buch/kitapta = in dem Buch; resim = das Bild/resimler = die Bilder.

b) große Vokalharmonie; d.h. in den Endungen können die Vokale 1, u (nach dunklen Vokalen), i, ü (nach hellen Vokalen) stehen: kitabın = des Buches, müdür = der Direktor/müdüdür = ist der Direktor.

- Die Vokale o und ö kommen in den türkischen Endungen nie vor.

2.2 Besonderheiten

- Mehrfach treten im Türkischen Konsonanten- oder Vokalassimilationen auf. Beginnt ein Suffix mit einem Vokal, so kann der letzte Vokal des Stammwortes entfallen: isim + im = ismim = mein Name; nehir + e = nehre = zum Fluss.
- Eine Besonderheit ist das „Weichwerden“ eines harten letzten Konsonanten (f, p, s, c, k, s, t) bei der Verschmelzung mit einem vokalisch anlautenden Suffix: kitap = das Buch/kitaba = in das Buch/kitapta = in dem Buch.
- **keine Diphthonge** in der türkischen Sprache; keine Buchstabenverbindung hat einen anderen Lautwert als die einzelnen Buchstaben
- Im Türkischen gibt es **keine Konsonantenhäufungen** wie im Deutschen („du schrumpfst“). In Lehnwörtern gibt es eine Tendenz zur Vokalisierung der Konsonantengruppe („Sprossvokale“, die zur Ausspracheerleichterung zwischen Konsonanten geschoben werden): grup = die Gruppe wird oft „gurup“ gesprochen. > Häufige orthographische Fehler türkischer Deutschlerner aufgrund dieses Phänomens!
- Zirkumflex als Palatisierungs- und Dehnungszeichen
- ğ ist ähnlich einem Dehnungs-h; wird nicht gesprochen; kann nie am Wortanfang stehen.

3) Morphologie

- Das Türkische kennt grundsätzlich **drei Wortgruppen**:
 - a) Wörter nominalen Charakters: Substantive, Adjektive, Pronomen, die gleiche Endungen erhalten;
 - b) Verben (mit gleichen Endungen);
 - c) unflektierbare Wörter (Partikel, Konjunktionen, Postpositionen etc.), die ohne Endung bleiben.
- Besonderheit: unscharfe Trennung von Substantiv und Adjektiv: demir = das Eisen und eisern
- **keine Artikel** zur Kennzeichnung der Nomina; zur genaueren Bestimmung werden besondere Beziehungsworte verwendet.

3.1 Flexion

- Flexion von Nomen, regelmäßige Pluralbildungen: Nach der kleinen Vokalharmonie verwendet man die Suffixe -ler oder -lar: köy = das Dorf/köyler = die Dörfer; araba = das Auto/arabalar = die Autos.
- 32 Konjugationsarten der Verben.
- Adjektive werden im Türkischen nicht dekliniert.

3.2 Wortbildungstypen

3.2.1 Lexikalische Morpheme

- häufige Suffigierungstendenz im Türkischen; Präfixe kommen fast nie vor. > Diese Tatsache führt bei der wechselseitigen Wiedergabe zu semantischen Problemen!
- Im Türkischen gibt es zahlreiche lexikalische Morpheme, die bei der Wortbildung eine bedeutsame Rolle spielen:
- deniz = das Meer, denizci = der Seefahrer; denizcilik = die Reederei.

3.2.2 Substantivbildungen

1) Bildung zusammengesetzter Substantive:

- a) mit Hilfe der 3. Pers. Singular der Possessivsuffixe („der Marine ihre Schule“)
- b) direkte Verbindung zweier Substantive: demir = das Eisen, kapı = das Tor, Demirkapı = das Eiserne Tor.

- 2) Verbindung von **Adjektiv + Substantiv**: hızlı = schnell + tren = Zug > hızlı tren = Schnellzug
- 3) Verbindung von **Verb + Substantiv**: yazmak = schreiben + Makina = Maschine > Yazı Makinası = Schreibmaschine

- Es besteht eine Äquivalenz der Wortbildung und Wortbildungsverfahren im Deutschen und Türkischen.
- Es gibt **keine Nominalklassen** (mask., fem., neutr.) und **keine bestimmten Artikel** im Türkischen. Es gibt nur unbestimmte Markierungen (genus-neutral). > Große Fehlerquelle türkischer Deutschlerner bei den Artikelzuweisungen!

3.2.3 Verben

- Die zahlreichen **Verben** und deren **abhängige Präpositionen** erscheinen im Türkischen allgemein als Postposition oder nur als Kasusendung.
- Das Türkische kennt mehrere Endungen, um den **kausativen Charakter** eines Verbs (d.h. das Veranlassen, das Machen) anzudeuten:
 - dir- : yemek = essen/yedirmek = füttern, zu essen geben; -t- bei mehrsilbigen Verbstämmen auf Vokal, -l oder -r: beklemek = warten/bekletmek = warten lassen; -ir- : bitmek = enden/bitirmek = etwas beenden; -it-: korkmak = Angst haben/korkutmak = jemanden ängstigen; unregelmäßige Bildungen: gelmek = kommen/getirmek = mitnehmen, bringen.
- Keine Unterscheidung zwischen starken und schwachen Verben.
- Den sechs deutschen Tempora entsprechen elf Tempora im Türkischen, die nach unbestimmt (imperfektiv) und bestimmten (perfektiv) Formen unterschieden werden.
- **Keine zusammengesetzten Zeiten** und **keine Verbklammer**. > Türkische Schüler lassen oft bei der Perfektbildung haben/sein weg!.

3.3 Anzahl der Kasus

- **6 Kasus:** Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Lokativ und Ablativ: kitap = das Buch, kitabın = des Buches, kitaba = dem Buch, kitabı = das Buch, kitapta = in dem Buch, kitaptan = aus dem Buch. Umstritten ist das Vorhandensein eines 7. Kasus Instrumental (Comrie, S. 635).

4) Syntax

4.1 Wortstellung

- Die Reihenfolge der von links nach rechts anzufügenden Suffixe ist festgelegt und können zu komplizierten „Einwortsätzen“ führen, die eine Hauptschwierigkeit des türkischen Satzbaus bilden: şöretlen`dirmedikleriniz = eure Nicht-berühmt-gemacht habenden.

4.2 Vermittlung grammatischer Funktionen

- Präpositionen und Nebensatzkonstruktionen mit Konjunktionen werden im Türkischen häufig durch Postpositionen ausgedrückt. So können deutsche Finalsätze oder Temporalsätze im Türkischen mit Hilfe von Postpositionen ausgedrückt werden:
- Ben ekmek almak için bakkala gittim = wörtlich: ich Brot kaufen für in den Laden bin ich bin gegangen; Bedeutung: Um Brot zu kaufen, bin ich in den Laden gegangen.

4.3 Subjekte

- Das Subjekt kann im Türkischen versteckt sein, wobei es durch die Endung des Prädikates mit ausgedrückt wird: O okula gidiyor = er/sie geht in die Schule. Oft wird nur: „Okula gidiyor“ gesagt.

4.4 Prädikate

- In der Regel steht im Türkischen das Prädikat am Ende des Satzes: **Subjekt-Objekt-Verb-Stellung (SOV)**.
- Es gibt **keine Inversion**. Bei der Formulierung von Fragen, bei denen im Deutschen die Inversion auftritt, werden im Türkischen stattdessen nicht übersetzbare Fragepartikel verwendet (mi, mü, mı, mu).
- **Nebensatzkonstruktionen:** Das türkische Verb besitzt verschiedene Aktionsarten, Zeitstufen und Nominalformen, die im Deutschen durch Nebensätze ausgedrückt werden. Viele deutsche Nebensätze können im Türkischen durch partizipiale, attributive Konstruktionen ausgedrückt werden z.B. durch das Partizip I.: İstanbula giden vapur gecikti = wörtlich: Istanbul-nach gehend der Dampfer ist verspätet; Bedeutung: Der Dampfer, der nach Istanbul fährt, ist verspätet. Weitere Nebensatzkonstruktionen werden in der türkischen Sprache durch Nominalisierungen oder Gerundien ausgedrückt.

4.5 Betonung

- Im Türkischen wird meistens die Endsilbe betont: kitap = das Buch. Ausnahmen bilden vor allem alle Ortsnamen: İzmir, Ankara.
- In der Senkung wird im Deutschen schneller und in der Hebung langsamer gesprochen als im Türkischen. > unterschiedliche Sprachstrukturen wie Vokalharmonie, Konsonantenverbindungen, Orthographie und die Artikulationsgewohnheiten in der Muttersprache.

5) Orthographie / Schrifttyp

- grundsätzliche Kleinschreibung; Ausnahmen: Eigennamen und am Satzanfang.
- Verwendung des Zirkumflex als Palatisierungs- und Dehnungszeichen ist in der Türkei sehr umstritten, aber ist bisher nicht endgültig abgeschafft worden.
- Verwendung des Apostroph als Unterbrechungszeichen und in Eigennamen zur Trennung des eigentlichen Namens von der Endung z.B. Berlin`de = in Berlin.
- diakritische Zeichen, zum Beispiel ´, ^.
- Lateinisches Alphabet: Die Buchstaben ä, ç, w, x und ß gibt es im türkischen Alphabet nicht. Buchstabenschrift/ Silbenschrift

7) Literatur

1. Ikhan, Ibrahim: Kontrastive Analysen Deutsch-Türkisch: eine Übersicht. In: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch; hrsg. von Gerhard Helbig et al. 1. Halbband. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2001, S. 436-443.
2. Kornfilt, Jaklin: Turkish and the Turkic languages. In: Comrie, Bernard (Hg.): The world's major languages. Routledge Verl: London, New York 1987, S. 619-644.
3. Meyer, Christian: Informationen zur türkischen Sprache für Lehrkräfte. Berlin: LISUM 2002, 30 S. (Beiträge zur Information und Dokumentation)

